



Alles im Eimer? Eine Hausfrau (Gilla Cremer) muss erfahren, welche Folgen die Bürointrigen gegen ihren Mann für das Familienleben haben. Das Stück „Mobbing“ feierte am Donnerstag Premiere im Bielefelder Theater am Alten Markt. Cellist Patrick Cybinski untermalt das monologische Drama mit düsteren Tönen.

Bild: Lahola

## Chronik einer Abwärtsspirale Grandios auf die Bühne gebracht

Von unserem Redaktionsmitglied  
SVEN BEHLER

**Bielefeld (gl).** Der Tod kommt oft schleichend – auch der soziale Tod. Das Getuschel der Arbeitskollegen. Die Chefin, die nicht mehr grüßt. Die Projekte, in die man nicht mehr einbezogen wird. Mit der Zeit offenbaren sich die Zeichen der Ausgrenzung immer unverblünder, die Widerstandskraft des Opfers schwindet.

„Mobbing“ heißt das Phänomen, das durch viele Büros und Abteilungen zeitgesteuert. „Mobbing“ heißt auch das monologische Bühnenstück nach dem gleichnamigen Roman von Annette Peñat, das im September an den Hamburger Kammerspielen Uraufführung hatte. Nun bringt der Bielefelder Intendant Michael Heicks seine Inszenierung auch im Theater am Alten Markt auf die Bühne. Das Publikum belohn-

te die beeindruckende Premiere am Donnerstagabend mit verdientem Applaus.

Dabei dreht sich das Stück gar nicht um das Mobbing-Opfer, den Verwaltungsangestellten Joachim, sondern um dessen Gattin (Gilla Cremer). Ohne Pathos oder Selbstmitleid berichtet die Hausfrau von den Klagen ihres Gatten. Bisweilen suffisant, meist jedoch verbittert erzählt sie, wie sich die Folgen des Mobblings in die intimen Winkel des Familienlebens schleichen, wie schließlich die Kündigung den Alltag sprengt. Die Fragen der Kinder, das Stänken der Schwiegermutter, die Alimosen der Nachbarn – Chronik einer Abwärtsspirale. Die Frau muss zusehen, wie ihr Mann zerbricht. Sie will zwar nicht schweigen, weiß aber: „Jedes Rechthaben hinterlässt eine Kerbe.“

Die Echtheit und Präsenz, mit der Gastdarstellerin Cremer die-

sen Kollateralschaden eines Bürokratiegespiels, ist rundum fesselnd. Ein Genuss! Eindringlich, nie aufdringlich fällt sie 90 Minuten lang den Raum: stampft auf und ab, gestikuliert wild, lächelt, sinkt verzweifelt auf die Knie.

Auf der Bühne (gestaltet von Regisseur Heicks) stehen Blecheimer, nasse Laken hängen über der Wäscheleine – wie Vorboten kommender Armut. Clou der Kulisse ist ein Glaskasten, in dem Cellist Patrick Cybinski die Bühnenhandlung mit düsteren Tönen untermalt. Schweißend, reglos starrt er zugleich Abbild des in seiner Verzweiflung eingeschlossenen Joachim. Der Fuß der gläsernen Behausung ist mit Sandsäcken umlegt. Als wappne sich der Insasse für eine Flut. Eine Flut, die jeden in die Tiefe reißen kann.

**i** Weitere Termine voraussichtlich am 18. u. 19. April.  
Kartentelefon: ☎ 05 21 / 51 54 54